

Beiträge zur Geschichte des ehemal. Benedictiner- Stiftes Mondsee in Ober-Oesterreich.

Von Prof. Dr. Otto Schmid in Linz.

Unter den Stätten Deutschland's, von welchen die Jünger St. Benedict's geistigen und materiellen Segen der Menschheit durch so viele Jahrhunderte spendeten und zum Theile noch spenden, nimmt das einstige Kloster zu Mondsee, an der Grenze Oberösterreich's gegen Salzburg gelegen, eine hervorragende Stelle ein. Der Zeit der Stiftung nach zählt es zu den ältesten Niederlassungen der Benedictiner im Umfange der heutigen österr. Monarchie, seine Abstammung leitet es unmittelbar von Monte Casino ab und seine Aufgabe hat es im Verlaufe eines ganzen Jahrtausend's nach allen Seiten hin in würdigster Weise gelöst; mit geringen Mitteln anfangs versehen haben die Mönche von Mondsee nach und nach die Umgegend stundenweit urbar ¹⁾ gemacht, mit dem Kreuze in der Hand arbeiteten sie lange Zeit als Missionäre für die Bekehrung und Befestigung im Christenthum und nachdem ihnen durch die wohlverdiente Gunst irdischer Grossen bedeutender materieller Besitz zu Theil geworden, haben sie gar oft dem bedrängten Vaterlande die grössten Opfer gebracht und ihr Brod stets mit den Armen getheilt; sie haben fast vom Beginne ihrer Stiftung bis an ihr Ende mit besonderer Vorliebe und mit dem sprichwörtlich gewordenen Benedictinerfleisse rastlos an der geistigen Ausbildung der Menschheit, insbesondere an der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend sich betheilig ²⁾. Dieses Kloster, zu den meisten Zeiten seines Bestehens eine wahre Leuchte, zählte sehr viele würdige, nicht wenige heilige und zahlreiche

¹⁾ Zell in der Nähe von Mondsee, die Gegenden am Abersee, sprechen deutlich dafür, ebenso weisen Namen wie Mönchsreut u. dgl. darauf hin.

²⁾ Ueber die Verdienste des Benedictinerordens in Oesterreich um Religion, Erziehung u. s. w. vergl. die vortreffl. Schrift des Prof. Dr. Gottfr. Friess: „Studien über das Wirken der Benedictiner in Oesterr.“ (Programme des k. k. Gymnas. zu Seitenstetten. von d. J. 1868—72.)

gelehrte Mitglieder ¹⁾ in seinem Schoosse und es ist nicht mehr als ein kleines Unterpfand grosser schuldiger Dankbarkeit, wenn wir uns selbst und unseren Zeitgenossen die grossartigen Leistungen jener bescheidenen Mönche in einigen, mehr nach Art einer Skizze als einer förmlichen Geschichte — die wohl ein grosses Buch füllen würde — hingeworfenen Strichen und Zügen in Erinnerung rufen; doch soll es Hauptzweck dieser Zeilen bleiben, die letzten Zeiten des Stiftes und dessen Aufhebung näher zu beleuchten, weil darüber bis jetzt fast gar nichts veröffentlicht ist, weil die Auflösung desselben in widersprechender Weise erzählt wird und weil das sog. *Chronicon Lunaelacense*, welches der grosse Abt des Stiftes, Bernhard Lidl (1729—73), bei Gelegenheit der Feier des 1000jährigen Jubiläums (a. 1748, vom 29. Sept. — 5. Oct.) veröffentlichte ²⁾, naturgemäss die Geschichte des Stiftes nur bis 1748 darstellt und somit die letzte Periode, d. i. die Zeit von 1749—1791, einer Ergänzung bedarf.

Demgemäss wollen wir des Zusammenhanges wegen vorerst in einem kurzen Ueberblicke die Geschichte Mondsee's vom Beginne bis zum Jahre 1748 vorführen und hiebei theils dem genannten *Chronicon* in den Hauptmomenten folgen, theils aber auch, soweit es die der Arbeit gesteckten Grenzen gestatten, auf mehrere neue, im *Chronicon* nicht berührte Ereignisse hinweisen und auch die neuere einschlägige Literatur beibringen; endlich aber unser Augenmerk

1) Sehr passend wählte Prof. V. Stauffer von Melk für seine so gediegene Arbeit über die Thätigkeit der Mondsee'er Mönche auf geistigem Gebiete den Titel: „Mondsee'er Gelehrte.“ Progr. des k. k. Gymn. zu Melk von 1864 und 1865.

2) *Chronicon Lunaelacense iuxta seriem Abbatum a B. Archivario Lunaelacensi. Pedepont. 1748*; in den Buchstaben B, A, L, liegt: Bernardus, Abbas Lunaelac., der Verfasser des Chron., verborgen. Es hat grossen Wert wegen der vielen Urkunden, die es beibringt, wenn auch die eigentl. Stiftsgeschichte nicht so reichhaltig ist. Der geschichtl. Stoff ist nach den zehn Saecula, die das Stift verlebte, von 748—848, 848—948 u. s. w. vertheilt. Im J. 1749 erschien als Anhang die *Mantissa Chronici*, welche die Beschreibung des *Millenarium's* und einen sehr schätzbaren Katalog der Mondsee'er Handschriften und Druckwerke enthält.

auf eine quellenmässige Darstellung der letzten Epoche wenden.

I. Ueberblick der Schicksale Mondsee's vom Beginne bis 1748.

Der Name „Mondsee“ (Maninseo, Maensee, Lunaelacus, ¹⁾ poetisch Menelacus) stammt wohl zunächst von der halbmondförmigen Gestalt des See's, an dessen nordwestl. Ende Kloster und Ort Mondsee sich erheben. Dass an der Stelle von Mondsee oder doch in der nächsten Nähe das in der Peutinger'schen Tafel genannte Tarnanto, Tarnantone, eine Römerstation an der grossen Strasse zwischen Iuvavum und Laureacum lag, ergiebt sich daraus, dass die in der genannten Tafel angegebene Entfernung Tarnanto's von Iuvavum einerseits und von Laciacum (Seewalchen oder Attersee) andererseits so ziemlich mit der Distanz des Ortes Mondsee von Salzburg und von Attersee (oder auch Seewalchen) stimmt und besonders, weil in Mondsee 4 römische Sepulchralsteine sich vorfanden, die seit langer Zeit schon im östlichen Thurme der Stiftskirche eingemauert sind; hiezu kommt, dass nach Einführung des Christenthums viele Kirchen und Klöster über den Fundamenten der ehem. römischen Castelle erbaut wurden, weil man eben dort Reste an Baumaterialien und an ehem. römischer Cultur vorfand ²⁾. An die Stelle des alten Tarnanto also führte der Agilolfinger Herzog Ottilo oder Udilo II., zu dessen Reiche Bajuvariern die Gegend von Mondsee gehörte, auf den Rath des Benedictiner-Abtes und Bischofes, des hl. Pirminus ³⁾, unmittelbar aus Monte Casino Söhne des hl. Benedict ein: unter Führung eines gewissen Opportunus erschienen 20 Mönche,

¹⁾ In den Abschriften der Stiftungsurkunde Ottilo's findet sich Lunaelacus.

²⁾ Siehe diese 4 Inschriften im Chron. Lun. p. 2. Fig. A., vergl. auch besonders: Röm. Inschriften im Lande ob d. Enns, gesammelt von J. Gaisberger, im 13. Bericht des Museum Francisco-Carolinum in Linz. 1853.

³⁾ Es ist nicht vollkommen klar, ob Pirminus ein Regionarbischof gewesen sei; vgl. Hefele, Geschichte d. Einführung d. Christenthums im südwestl. Deutschland. S. 334—48. Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands II., 50. Mone, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte I.

welche sofort ihre segensvolle Thätigkeit entfalteten. Dass Udilo der erste Stifter Mondsee's sei, lässt sich wohl nicht bestreiten; dafür sprechen alle noch vorhandenen ältesten Documente, die ganze ununterbrochene Tradition und der Umstand, dass mehrere gleichzeitig entstandene Klöster mit mehr oder minderm Rechte jenem Herzoge als Stifter zugeschrieben werden (so Niederaltaich, das Nonnenkloster Niedernburg in Passau, Osterhofen, wo er begraben sein soll); endlich stimmen die meisten Geschichtsforscher darin überein, dass sie Odilo für den ersten Stifter Mondsee's halten, wenn sie auch in der Bestimmung des Jahres, wann die Stiftung geschehen, auseinandergehen, indem die einen dieselbe auf das Jahr 739, die anderen auf 748 ansetzen; schon der Verfasser des Chronicon schlägt eine Ausgleichung der beiden Ansichten in der Weise vor, dass er im Jahre 739 den ersten Plan zur Gründung einer Benedictiner-Colonie in Mondsee gefasst sein und die Bestimmung von liegenden Gütern geschehen sein lässt, während im J. 748 erst der Bau des Klosters begonnen hätte. Was Udilo begonnen, das bestätigte und vollendete dessen Sohn, der unglückliche Thassilo II., der daher mit Recht als zweiter Stifter betrachtet wurde; am Sterbetage Udilo's, als welcher der 18. Jänner ¹⁾ angesehen wurde, und am Todestage Thassilo's, d. i. am 11. Dec., wurden in Mondsee beständig bis zur Auflösung des Stiftes alljährlich feierliche Seelengottesdienste gehalten und bis in die Siebenziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde an die Armen an diesen Tagen Geld, Fleisch und Brod, das „Gespende“ ausgetheilt. Unter dem ersten Abte Opportunus blühte sofort die junge Stiftung und viele weltliche Grosse wetteiferten, dem Kloster Besitzungen zuzuwenden, wie uns dies der sogen. Codex traditionum ²⁾, der auf Pergament in

31—51; auch: Die Insel Reichenau im Untersee, urkundl. beschrieben von Staiger. Constanz 1860. Melden, woher der hl. Pirminus „Meldensis“ heisst, dürfte Medelsheim bei Zweibrücken sein, nicht Meaux (Meldae), vgl. Gams, Series eppor. p. 575, noch weniger Metz.

¹⁾ Nicht der 14. Febr., wie hie und da zu lesen.

²⁾ Veröffentlicht im Urkundenbuch des Landes ob der Enns. I. Band. S. 1—110.

Quart geschrieben, im Ganzen aus 68 Blättern bestehend, in den ersten 53 Blättern sehr alte Begabungsurkunden enthält, deutlich zeigt. Opportunus wird unter den der Synode zu Dingolfing ¹⁾ im Jahre 772 beiwohnenden Aebten an erster Stelle genannt und ohne Zweifel ist der in der Stiftungsurkunde von Kremsmünster ²⁾ genannte Abt Opportunus unser genannte Abt von Mondsee.

Die ersteren Besitzungen, welche dem Stifte zu Theil wurden, lagen, wie dieses selbst, im Mattiggau, wie um Helpfau (Uttendorf), Teichstätt, Astätt, Gurten u. s. w.; aber auch im Traun- und Attergau, ja selbst im fernen Rotahgau hatte das Stift lange Zeit, theilweise bis in's 17. Jahrhundert liegende Güter, Zehente u. s. w., welche im Laufe der Zeiten mit anderen, näher gelegenen Besitzungen vertauscht oder auch verkauft wurden ³⁾. Dem im J. 781 gestorbenen ersten Abte Opportunus folgte Heinrich, der von Thassilo mit dem berühmten Arno, Erzbischofe von Salzburg, 787 nach Rom zu Papst Hadrian I. gesendet wurde, um einen Frieden zwischen Carl d. Gr. und dem Herzoge zu Stande zu bringen. Dieser Abt erhielt durch Vertauschung mit anderen Gütern vom Erzbischofe von Salzburg die Pfarre Strasswalchen, welche mit kurzer Unterbrechung dem Stifte bis zu dessen Auflösung verblieb. Unter Heinrich (781—98) und seinem nächsten Nachfolger Hatto (bis 804) mehrten sich die Schenkungen. Nach des letzteren Tode hatte ein gewisser Hildeboldus, kaiserl. Caplan und Custos des kaiserl. Palastes, welchen manche für identisch halten mit dem Erzbischofe von Köln Hildeboldus ⁴⁾ (785—819), das Kloster Mondsee als Commende

1) Vgl. Hefele, Concil.-Gesch. 3. B. S. 567.

2) Hagen, Urkundenbuch d. Stiftes Kremsmünster S. 4.

3) Auch im Quinziggau hatte Mondsee einige Besitzungen; vgl. das histor. Alter der Diöc. Passau (Domcap. Röhm). Passau 1880, an verschiedenen Stellen. Wir verstatten uns hier die Bemerkung, dass wir bei dieser Arbeit unmöglich in eine Analyse der in den Urkunden vorkommenden Ortsbezeichnungen eingehen können; hiezu wäre eine eigene Abhandlung erforderlich.

4) Vgl. Gams Series episcop. pag. 269. Podlech in seiner Geschichte der Erzdiöz. Köln, Mainz 1879, sagt geradezu (S. 52), dass Carl d. Gr. nach

durch 10 Jahre inne, während welcher Zeit der Diacon Lambert als Vorsteher (praepositus) dem Kloster vorgesetzt blieb. Uebrigens bereicherte Hildebaldus, der in den alten Urkunden fast immer als „archiepiscopus“ erscheint, auch selbst wieder das Kloster mit einigen bedeutenden Besitzungen und viele andere Begabungen kamen unter seiner Regierung hinzu (vergl. den Cod. tradition.¹⁾ Lambert wurde entweder durch freiwillige Abtretung oder, was wahrscheinlicher ist, nach dem Tode Hildebald's (819) Abt des von ihm bisher verwalteten Klosters und im Jahre seines Todes (829) noch erhielt er für sein Kloster von König Ludwig dem Deutschen eine wichtige Schenkung, nämlich den Abersee. (Urkunde ddo. Ranstorff, wol = Rantersdorf [Ranshofen] 829.²⁾ Von den auf Lambert folgenden Nachfolgern Meingod (Meringod), Adalred und Erchimbert (829—832) ist ausser ihren Namen nichts bekannt. Eine sehr wichtige Veränderung mit Mondsee ergab sich im J. 831, als König Ludwig der Deutsche³⁾ das Kloster dem Bischof Baturik von Regensburg (817—47) in dessen Besitz übergab⁴⁾. Die Bischöfe von Regensburg hatten nämlich das Kloster Obermünster in Regensburg inne gehabt; des Kaisers Gemahlin Hemma wünschte dieses Kloster zu erhalten, was auch geschah, und Hemma beschäftigte sich nun ganz mit der Einrichtung und Erweiterung des Klosters zu dessen grösstem Nutzen. Für Obermünster erhielten nun die Regensburger Bischöfe zum Ersatze das Kloster Mondsee (ähnliches geschah mit Niederaltaich). Die Bischöfe von Regensburg setzten die Aebte ein, betrachteten über-

seiner Rückkehr aus Italien 800 dem Hildebold, Erzbischof von Köln und kais. Erzcaplane, die Abtei Mondsee verliehen habe; so etwas war damals nicht selten.

- ¹⁾ Ist jetzt im k. k. Hofarchive in Wien; vgl. C. Böhm, die Handschr. d. k. k. Hofarchives S. 72.
- ²⁾ Vgl. Urkundenbuch d. Landes ob d. Enns. II. Bd. S. 12 f. Von dieser Urkunde wurde eine sehr alte Copie im Kloster bis zur Auflösung aufbewahrt; vgl. Archiv der oberösterreich. Statthalterei.
- ³⁾ Nicht aber Ludwig der Fromme, wie es manchmal zu lesen ist.
- ⁴⁾ Vgl. Ried, Codex chronologico-diplom. Episcopatus Ratisbon. Tom. I. p. 29. Die Urkunde ist vom 13. Febr. 831; vgl. auch Lipf, Geschichte der Bischöfe v. Regensb. S. 30.

haupt das Kloster als ihr Tafel- oder Commendegut und selbst, nachdem im 12. Jahrh. den Mönchen von Mondsee die freie Abtwahl zurückgegeben war, blieb noch immer ein Rechtsverband zwischen dem Hochstifte Regensburg und dem Stifte Mondsee bestehen in der Art, dass die Aebte zu Mondsee beim Antritte ihres Amtes sowohl als auch bei sich ereignenden Besetzungen des Regensburger Bischofsstuhles jederzeit ihre Besitzungen und Gerechtigkeiten vom Hochstifte als Lehen erbitten und nehmen mussten, und dies Verhältnis blieb bis zur Auflösung des Stiftes (1791), ja noch darüber hinaus bis in den Anfang dieses Jahrhunderts bestehen¹⁾. Die unter König Ludwig dem Deutschen eingetretene Veränderung mit Mondsee war nicht ohne nachtheilige Wirkungen geblieben: die freie Wahl des Vorstehers, das wichtigste Recht, war genommen, viele Mönche verliessen das Kloster, die zurückbleibenden waren missmuthig und wenn auch in nächster Zeit noch einige wenige Schenkungen an das Kloster gelangten, so war das Stift doch im Ganzen und Grossen von seiner hohen Stufe bedeutend gesunken; dies bezeugt Luitold, ein Mondseer Mönch des 12. Jahrh., der die alten Traditionen fleissig sammelte und eine Geschichte des Klosters von der Gründung bis zur Wiederherstellung desselben durch König Heinrich II. schrieb²⁾. Der erste Abt, welcher auf diese Weise von Regensburg eingesetzt wurde, war Benedict I. (832—52), welchem Helembert (852—64³⁾, Etkenfried (864—70), Syntherus (870—79⁴⁾ und Otto I., auch Hitto genannt (879—94), folgten; der letztere ist durch mehrere Urkunden über Gütervertauschungen näher bekannt;

1) Wie sich besonders aus der geschichtlichen Darstellung der letzten Epoche ergeben wird.

2) Nach Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II. Bd., S. 288 wäre Luitold nicht der Verfasser der oben genannten Geschichte aus dem Grunde, weil dieselbe in schlechten leoninischen Versen verfasst sei, während die als echt angenommenen (auch V. Stauffer dafür s. Monds. Gelehrte Progr. 1864, S. 7) Schriften viel bessere Schulung beurkunden.

3) Bei seinem Tode waren b'oss mehr 12 Mönche in Mondsee.

4) Nach Böhmer's Regesten der Karolinger würde diese Urkunde in das Jahr 878 gehören, somit Syntherus schon in diesem Jahre gestorben sein.

zugleich dürfen wir aus der Urkunde ddo. Regensburg 5. April 883¹⁾, in welcher Kaiser Carl der Dicke einen Vertrag zwischen dem Bischofe Embricho von Regensburg und dem Abte Hitto, kraft dessen der letztere die Abtei auf Lebenszeit erhält, bestätigt, schliessen, dass die Aebte in Mondsee nach Gutdünken der Bischöfe Regensburgs ihrer Würde wieder enthoben werden konnten und dass dies vielleicht bei einem oder dem anderen der Vorfahrer Hitto's auch thatsächlich geschehen sei. Unter den nächsten Aebten: Rudemar (894—912), Etho (912—26) und Albert (926—43) begannen die furchtbaren Einfälle der Magyaren in die Ostmark, dann besonders in Bayern, bei welchen bekanntermassen die blühenden Klöster St. Florian, Kremsmünster, Traunkirchen und viele andere in Schutt und Trümmer sanken; die alte Tradition sagt dasselbe ganz bestimmt auch von Mondsee und bezeichnet den tüchtigen Herzog Bayerns, Berthold, als Wiederhersteller Mondsee's²⁾.

Schon die älteste Kirche war dem Erzengel Michael und dem Apostelfürsten Petrus geweiht; wer die neuerbaute eingeweiht habe, in welchem Umfange das Kloster wieder hergestellt worden, wissen wir aus Mangel jedweder älterer bestimmter Nachrichten, wie der archivkundige Abt Bernhard schon klagt (a. 1748), nicht im Mindesten anzugeben; aus der Analogie anderer, sehr alter Klöster und aus der Thatsache, dass die Mondsee'er von jeher den Unterricht der Jugend sich sehr angelegen sein liessen, dürfen wir schliessen, dass auch hier in Mondsee nicht lange nach der Stiftung eine Klosterschule, wie sie ja schon Carl d. Gr. in seinem weiten Reiche in den Benedictinerklöstern einzuführen befahl, gewiss errichtet wurde, deren Gedeihen wohl auch mehr oder minder von dem jeweiligen Zustande des Kloster's im Allgemeinen abhing. Von den während und nach der Herstellung Mondsee's regierenden Aebten Reginhard (943—52), Siegehard (952—62), Gundakar (962—69),

¹⁾ Vgl. Ried l. c. pag. 63.

²⁾ Hierauf beziehen sich die noch heutzutage in der Kirche zu lesenden Worte: Hac aetate (im 2. Jahrhundert des Bestandes Mondsee's) ferus claustrum vastaverat Hunnus: Fuso hoc Bertholdi restituit pietas.

Kadelochus (969--78) fehlen bestimmtere Nachrichten. Die Zeit des Abtes Hezelinus (978--99) ist besonders dadurch ausgezeichnet, dass in derselben der heil. Wolfgang, Bischof von Regensburg, die Gegend um den Falkenstein, nicht weit entfernt von Mondsee durch seinen während mehrerer Jahre daselbst zugebrachten Aufenthalt heiligte. Wenn auch das Motiv, weshalb der heilige Mann, dessen Abstammung von den Grafen von Pfullingen ¹⁾ in neuerer Zeit nicht mit Unrecht in Abrede gestellt wird, sich dahin begab, von den Geschichtsschreibern verschieden angegeben wird²⁾, so steht doch die Thatsache seines Aufenthaltes in jenen Mondsee'schen Gegenden um den Abersee ausser jedem Zweifel, ja sie findet in dem botmässigen Verhältnis Mondsee's zu Regensburg theilweise ihre Erklärung und Bestätigung. Der heil. Bischof gab einem durch Jahrhunderte überaus blühenden Wallfahrtsorte, der Kirche und dem Markte St. Wolfgang, Entstehung und Namen. Das Stift Mondsee ehrte auch immer auf alle mögliche Weise das Andenken an den von wahrhaft apostolischem Eifer erfüllten Mann; der heil. Wolfgang wurde unter die Hauptpatrone des Klosters aufgenommen und sein Bild am Hochaltare unter den übrigen Schutzpatronen aufgestellt; in späteren Zeiten, vom Jahre 1624 an ununterbrochen bis zur Aufhebung, wurde in der Professablegung nach dem Namen des hl. Michael der Name des heil. Wolfgang eingeschaltet und genannt und so auch in den Professzetteln, von denen noch viele vorhanden sind ³⁾, geschrieben. Aber ganz besonders zeigte sich die

¹⁾ Das Chronicon Lunaelac. pag. 92 behauptet sie noch.

²⁾ Nach den Einen hätte der heil. Wolfgang in diese Einöde sich begeben, um den durch die Einfälle der Magyaren beschädigten Leuten Hilfe zu leisten oder um daselbst zu predigen, oder er wäre, um Verfolgungen in Regensburg zu entgehen, dorthin geflohen; am meisten Wahrscheinlichkeit hat noch immer die traditionelle Ansicht, der Heilige habe sich aus Liebe zur hl. Einsamkeit in jene Gegend zurückgezogen. Allerdings steht es historisch fest, dass er gegen das Ende seines Lebens noch eine Bekehrungsreise nach Nieder-Oesterreich unternahm, auf der er jedoch schon bei Popping erkrankte und daselbst in der Capella s. Othmari starb, 31. Oct. 994.

³⁾ Im Linzer Museum Francisco-Carolinum befindet sich ein wertvolles Buch mit der Aufschrift: Schedae professionis Benedictinorum Mondsee;

Verehrung Mondsee's zu dem Heiligen dadurch, dass das Stift die durch seinen Aufenthalt geheiligten Stätten in seine ausschliessliche Obsorge nahm; in älteren Zeiten war die Pfarre St. Wolfgang, wie überhaupt alle Pfarren, die dem Stifte gehörten, mit Weltpriestern besetzt; aber seitdem das Kloster die incorporirten Pfarren mit eigenen Priestern versah, waren oft 6 und noch mehr Mönche als Beichtväter und Seelsorger in dem still gelegenen St. Wolfgang thätig, betrug ja die Anzahl der dahin Wallfahrenden jährlich viele Tausende aus den verschiedensten Ständen. Noch von einer anderen Seite ist der heil. Wolfgang für Mondsee wichtig geworden. Bekanntlich arbeitete er an der Bekehrung der Ungarn; er predigte bei ihnen, bevor er noch auf den Stuhl von Regensburg erhoben wurde, und als Bischof gab er seinen Lieblingsgedanken nicht auf. Zunächst wollte er der Gegend zwischen der grossen und kleinen Erlaf in Nieder-Oesterreich, welche durch die Einfälle der Ungarn sehr gelitten hatte, wieder aufhelfen; er sandte deutsche Colonisten in diese Gegend, in welcher der Ort Steininachiricha, das heutige Stainakirchen, erwähnt wird; er baute mit Zustimmung des K. Otto II. am Orte des Zusammenflusses der grossen und kleinen Erlaf, Zuusila genannt, zum Schutze der Colonisten ein Castell ¹⁾, woraus Wisilburch, das heutige

dasselbe besteht aus zusammengebundenen Professzetteln, welche die Zeit von Abt Ulrich II., 1393 ungefähr an, bis 1786 repräsentiren; in diesen Professzetteln wird von 1624 an ununterbrochen der heil. Wolfgang unter den Heiligen, welche bei Ablegung der Profess erwähnt werden, genannt. Ueber das Leben des heil. Wolfgang, worüber allerdings manches Fabelhafte im Volke sich verbreitete und erhielt, siehe: Vita s. Wolfgangi, auctore Othlono (monacho Hirsaug.) bei Pertz, Monum. Germ. SS. V. p. 525—542.

¹⁾ S. die Urkunde K. Otto II. bei Ried Cod. diplom. I, p. 106 squ, Stumpf, die Reichskanzler, 2. Bd., 1. Abtheilg. S. 66. Das Original soll in München sein und datirt vom J. 979, Monat October. — Die in dieses gleiche Jahr. fallende Schenkung von Zell bei Rurippe berühren wir hier bloss; die Urkunde, die auch das Oberderenns. Urkundenbch. II S. 60 erwähnt, ist wohl falsch; Rurippe ist wohl Raab im Innkreise, Zell ist nicht das Zell am Moos bei Mondsee, sondern Zell an der Pram; Bischof Tuto v. Regensb. und Bisch. Christian v. Passau, die in der Urkunde als gleichzeitig erscheinen, sind 80 Jahre auseinander.

Wieselburg entstand. Stainakirchen wurde später (1706) dem Kloster Mondsee ständig incorporirt und verblieb dem Stifte bis zu seiner Aufhebung, während Wieselburg bloss dem Präsentationsrechte nach dem Stifte bis 1706 zustand. Wahrscheinlich sind diese beiden Orte sammt den dortigen Forsten schon vom heil. Wolfgang den Benedictinern in Mondsee übergeben worden; in der Urkunde K. Heinrich IV. vom J. 1104, in der dieser befiehlt, die mit Unrecht entzogenen Güter bei „Wiselburg“ u. A. an Mondsee zurückzustellen, heisst es: bona ecclesie . . . diu iniuste substracta. Abt Hezelin von Mondsee starb 999.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Sonettenkranze: „St. Benedict und sein Orden“

von P. Franz Sales Tomanik, O. S. B. aus Stift Martinsberg in Ungarn.

(Fortsetzung — vergl. Heft II. d. J. S. 309—310.)

(9.) Verbreitung des Ordens.

Die ersten Märtyrer.

Von hoher Palme fällt die Cocus in die Flut
Und schwimmt zum Ufer hin, dort wird ein Palmehain:
So sollt der Orden Benedicts verbreitet sein,
Bald friedlich und bald wieder durch der Stürme Wuth.

Sanct Placid und Genossen opfern bald ihr Blut,
Sie schliessen bei Messina Martergräber ein —
Und wieder ziehen in die Ferne andre Reih'n.
Der Bienenkorb entsendet edle neue Brut:

Sanct Maurus pilgert hin zum weiten Frankenland,
Mit ihm des Vaterherzens allerliebstes Pfand;
Doch schickt der Patriarch ihn fort zum Wiederschauen

Nach vierzig Jahre Lauf dort in den Himmelsauen. —
Im Leben Benedicti will es Abend werden,
Dem Ende nahet der Verbannung Loos auf Erden.

